

Dr. David Turner, Johannesevangelium, Sitzung 2, Einleitung, Teil 2

© 2024 David Turner und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. David Turner bei seiner Vorlesung über das Johannesevangelium. Dies ist Sitzung 2, Einführung in das Johannesevangelium, Teil 2, Historische und textliche Angelegenheiten.

Hallo, in unserem zweiten Video kehren wir wieder zum Johannesevangelium zurück.

Unser erstes Video hat versucht, Sie mit den theologischen und literarischen Aspekten des Evangeliums vertraut zu machen. Nun sind wir zurück mit einem zweiten Einführungsvideo, diesmal mehr zu historischen Themen: Wie wir zum Johannesevangelium kamen, dem historischen Hintergrund des Textes und wie wir ihn heute kennen, sowie zu Textkritik und dergleichen. Wir tauchen also wieder in die Materie des Johannesevangeliums ein und verstehen einiges davon, aber wir könnten darin ertrinken, es geht sehr tief. Wir versuchen also, Sie mit den Dingen vertraut zu machen, über die Sie bei diesem Evangelium nachdenken sollten, aber wir geben nicht vor, alles abzudecken, was gesagt werden muss.

Wir wiederholen also, was Johannes am Ende des Buches selbst sagte: Alles, was über das Johannesevangelium gesagt werden muss, können wir nicht sagen, sonst wäre die ganze Welt voll von Dingen, die über das Johannesevangelium gesagt werden müssten. Wir nehmen hier heute nur ein paar Tropfen aus dem Ozean und hoffen, dass sie Ihnen in Ihrem Leben und Ihrem Dienst nützlich sein werden. Wenn wir also über den historischen Hintergrund des Johannesevangeliums und all das nachdenken, kann ich nicht umhin, dieses hervorragende Buch von Craig Blomberg über die historische Zuverlässigkeit des Johannesevangeliums zu erwähnen.

Craig hat den historischen Bezug des Johannesevangeliums beleuchtet und einige seiner historischen Probleme angesprochen. Es war eine großartige Quelle für historische Themen und das Johannesevangelium. Als Erstes wollen wir im Zusammenhang mit dem historischen Kontext des Johannesevangeliums die Frage nach seiner Urheberschaft diskutieren. Dabei sprechen wir über interne und externe Beweise. Externe Beweise beziehen sich auf das, was wir über das Johannesevangelium von Menschen wissen, die in der frühen Kirche darüber gesprochen haben.

Interne Beweise sind im Wesentlichen das, was das Buch selbst über seinen möglichen Autor aussagt. Beginnen wir also mit den externen Beweisen und stellen fest, dass in der frühen Kirche bereits im 2. Jahrhundert Persönlichkeiten wie Irenäus, Clemens von Alexandria und Papias, wie Eusebius im 4. Jahrhundert zitiert, über Johannes, seine Urheberschaft, seinen Kontext und seine Entstehung sprachen. Diese

Schriften, insbesondere die Bemerkung von Eusebius über Papias, sind insofern interessant, als sie Johannes typischerweise mit der Stadt Ephesus in Westkleinasien in Verbindung bringen. Wir werden darüber sprechen, wie Johannes dort sein Lebensende und seinen Dienst verbrachte.

Papias' Aussage ist jedoch besonders interessant, da er sich nicht nur auf Johannes den Jünger, sondern auch auf Johannes den Älteren bezieht. Daher haben wir einige exegetische Probleme mit Papias, wenn wir versuchen herauszufinden, ob er von zwei Personen sprach, zwei verschiedenen Johannestypen: Johannes den Jünger als eine Person und Johannes den Älteren als eine andere. Nicht jeder betrachtet Papias so.

Möglicherweise meint er dieselbe Person, verwendet aber zwei verschiedene Titel. Wer sich jedoch eingehender damit befassen möchte, wird feststellen, dass es einiges Aufsehen erregt, herauszufinden, was Papias mit Johannes dem Älteren genau meinte. Mir als Nicht-Johannisianer, der sich aber seit Jahren neben vielen anderen Themen mit Johannes beschäftigt, scheint es, dass das Johannesevangelium zumindest indirekt mit dem Apostel Johannes, dem Jünger der Zwölf, verbunden ist.

Und ob es nun einen älteren Johannes oder andere johanneische Gefährten gab, die den Kern der sogenannten johanneischen Gemeinschaft bildeten, ich denke, wir können sagen, dass die Lehre in diesem Buch die Lehre Jesu ist, wie sie durch Johannes, ein Mitglied der Zwölf, den ursprünglichen Jünger, vermittelt wurde. Und es ist das Evangelium gemäß dieser Tradition, der Tradition, die vom Apostel Johannes, einem der Zwölf, stammt. Aus internen Beweisen können wir im Wesentlichen lernen, dass der Autor dieses Evangeliums ein Augenzeuge war, jemand, der zu den Zwölf gehörte, einer der ursprünglichen Nachfolger Jesu.

Wenn er sagt: „Wir sahen seine Herrlichkeit“, bestätigt er damit, dass er tatsächlich dort war und die Dinge gesehen hat, von denen er spricht. Natürlich finden wir im Johannesevangelium auch andere Hinweise auf den Lieblingsjünger, und der Lieblingsjünger war derjenige, der Jesus am nächsten stand und der, wie es in Johannes 13 heißt, beim Mahl an Jesu Brust lag. Wir werden später versuchen zu entschlüsseln, was das im antiken römischen Dreibett-Dorf, dem sogenannten Triclinium, bedeutete. Klar ist jedoch, dass interne Beweise, ob man sie nun akzeptiert oder nicht, bestätigen, dass der Verfasser dieses Buches ein enger persönlicher Vertrauter, ein vertrauter Freund und Gefährte Jesu war.

In diesem Buch finden wir also, wie es in Kapitel 21 endet, einen Verweis auf diesen geliebten Jünger, und dieser geliebte Jünger bestätigt, dass wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist. Er nennt seinen Namen nicht wirklich, aber er sagt: „Ihr wisst, dass ich dort gewesen bin und das getan habe, und deshalb weiß ich, wovon ich spreche.“ Wir betrachten hier Johannes 21, Vers 25.

Jesus tat noch viele andere Dinge. Selbst wenn man sie alle aufschreiben würde, hätte die ganze Welt vermutlich nicht genug Platz für die Bücher, die geschrieben werden müssten. Er macht also deutlich, dass er Teil des frühen Wirkens Jesu war und weiß, wovon er spricht.

Da er seinen Namen nicht nennt, handelt es sich um eine indirekte Autorschaftsbezeugung. Es handelt sich nicht um eine konkrete Nennung des Autors, sondern um einen sehr allgemeinen Verweis auf jemanden, der etwas kryptisch als der Lieblingsjünger bezeichnet wird. Daher herrscht keine völlige Anonymität, was den Autor des Buches betrifft. Es herrscht eine Art eingeschränkte Anonymität.

Und in der frühen Tradition der Kirche wurde dieser etwas indirekte Hinweis im Buch selbst, zumindest von der Mehrheit der Kirche, als Hinweis auf den Lieblingsjünger Johannes verstanden, einen Jünger, ein Mitglied der ursprünglichen Zwölf. Wenn wir über die Zielgruppe des Johannesevangeliums nachdenken, gab es in letzter Zeit in der Evangelienforschung eine große Debatte darüber, ob Johannes – oder das Evangelium insgesamt – für ein breites oder ein kleineres Publikum geschrieben wurde. Ich schätze, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es in der neutestamentlichen Evangelienforschung aus Sicht der sogenannten Redaktionskritik in Mode, zu glauben, dass die Autoren der Evangelien die ihnen zur Verfügung stehenden Überlieferungen auf eine Weise redigierten oder bearbeiteten, die speziell auf die Bedürfnisse ihrer jeweiligen Gemeinschaften zugeschnitten war.

In gewisser Weise wurden diese jeweiligen Gemeinschaften zu Schiedsrichtern darüber, wie wir den Inhalt des Evangeliums verstehen sollten. Die Theorie, der Inhalt des Evangeliums basiere auf der Gemeinschaft, entwickelte sich zu einer Art Teufelskreis, und Leute wie Richard Balcombe, wie wir gleich sehen werden, haben sich gegen diese Herangehensweise an die Evangelien ausgesprochen. Doch lassen Sie uns einen Moment lang über einige der heutigen Überlegungen zu Johannes' Publikum nachdenken.

Alte Überlieferungen, wie wir sie gerade auf der vorherigen Folie erwähnt haben, verorten Johannes in oder in der Nähe von Ephesus, wo er auch sein Ende fand. Seine Schriften wurden also für die Gemeinde in dieser Region verfasst. Natürlich wurden sie nach der Zeit, als sie ursprünglich in Ephesus konzentriert waren, in der Gemeinde weiter verbreitet.

J. Lewis Martin und andere vertreten die Theorie, dass Johannes für Christen geschrieben wurde, insbesondere für Judenchristen, die Schwierigkeiten hatten, ihre Gemeinschaft mit Synagogen in der Diaspora aufrechtzuerhalten, weil sie wegen ihrer Treue zu Jesus aus der Synagoge geworfen wurden. Martin war daher der Meinung, dass Texte wie Johannes 9, in denen es um den blinden Mann geht, den Jesus heilte, und Texte wie 12:42, in denen es um diejenigen geht, die an Jesus glaubten, dies aber nicht öffentlich kundtaten, weil sie aus der Synagoge geworfen

würden, wenn es bekannt würde, und in 16, wo Jesus die Jünger warnt, dass sie verfolgt werden und dass ihre Verfolgung ihren Ausschluss aus der Synagoge einschließen wird.

Martin glaubte also, dass Johannes für diese Gruppe von Christen geschrieben wurde, die im Wesentlichen wegen ihres Glaubens an Jesus verfolgt wurden und denen die Gemeinschaft mit den Synagogen in Westkleinasien entzogen wurde. Eine aktuelle Meinung, die dem widerspricht, basiert auf einem Buch von Richard Bauckham mit dem Titel „Die Evangelien für alle Christen“. Bauckham hat das Buch herausgegeben und das erste Kapitel darin geschrieben.

Sein Artikel trägt den Titel „Die Evangelien für alle Christen“. Das Buch ist nach seinem Artikel benannt. Balcom sagte, die Vorstellung, die Evangelien seien für winzige Gemeinden geschrieben worden und diese theoretisierten Gemeinden würden dann die Grundlage für die Auslegung des Buches bilden, sei ein Teufelskreis. Die Hypothese werde durch die Daten bestätigt, weil die Daten die Hypothese bestätigen. Das ist das, was ich in letzter Zeit als Bestätigungsfehler bezeichnet habe: Wenn man eine Theorie über etwas hat, neigt man dazu, zu glauben, man könne sie durch Beweise beweisen, weil man die Beweise streng aus der Perspektive betrachtet, die eigene Theorie zu beweisen. Bauckham hat in diesem Buch einige Beweise dafür zusammengetragen, warum alle vier Evangelien nicht für einzelne Zellgruppen in dieser kleinen Stadt oder diesem kleinen Ort oder eine bestimmte Klasse von Christen im Römischen Reich geschrieben wurden, sondern für alle Christen. Die Unterschiede zwischen den Evangelien erklären sich also nicht durch die Unterschiede im Publikum, sondern durch die individuelle Betonung, die der Autor setzen wollte.

Der Fokus liegt also eher auf der Einschätzung des einzelnen Autors, was die Kirche als Ganzes brauchte. Die Evangelien wurden dann mit einem gewissen Bewusstsein für die anderen Publikationen verfasst, aber nicht so sehr für einen kleinen Teil der Zuhörerschaft, sondern für das, was der Autor für die Kirche als Ganzes für notwendig hielt. Dies ist also ein hervorragendes Buch zu diesem Thema und enthält auch einige weitere interessante Artikel darüber, wie antike Literatur im Römischen Reich verbreitet wurde und wie die Evangelien nicht nur in einem kleinen Gebiet, sondern in relativ kurzer Zeit im ganzen Reich weit verbreitet werden konnten. Bauckhams Argument ist also gewissermaßen das Gegenteil von dem, was Martin und andere über ein begrenztes Publikum für Johannes sagten.

Uns allen dürfte auffallen, dass das Johannesevangelium ein sehr jüdisches Evangelium ist. Es weist viele jüdische Züge auf. Manche würden wahrscheinlich sagen, Johannes sei das jüdischste Evangelium, andere wiederum sagen: Nein, Matthäus ist das jüdischste Evangelium.

Ich weiß also nicht, wie wir dieses Problem lösen sollen. Beide zeigen auf unterschiedliche Weise, wie das Judentum Jesus beeinflusste und wie Jesus der Messias Israels war. Ich glaube nicht, dass wir diese Frage überhaupt noch diskutieren müssen. Aber es ist ganz klar, dass Johannes viele jüdische Züge aufweist, und Johannes bezieht sich ständig durch Anspielungen oder Zitate auf das Alte Testament.

Der Prolog des Johannesevangeliums verbindet Jesus eindeutig mit Genesis Kapitel 1, mit Mose, mit Johannes dem Täufer, Jesu Vorläufer, mit Maleachi und mit Jesaja Kapitel 40. Dieses Evangelium weist also viele alttestamentliche Wurzeln auf, die sich nicht leugnen lassen. Es ist auch wahrscheinlich, dass Johannes etwas später schrieb, so die einhellige Überlieferung, und dass Johannes möglicherweise als Ergänzung zu den synoptischen Evangelien verfasst wurde.

Wir scheinen nicht nur aufgrund von Vermutungen zu dieser Annahme zu gelangen, sondern auch aufgrund einer Aussage über den Beginn des Johannesevangeliums, auf die wir später noch näher eingehen werden. Die meisten heutigen Gelehrten gehen davon aus, dass das Johannesevangelium Ende des 1. Jahrhunderts, vielleicht um das Jahr 90 n. Chr., geschrieben wurde. Manche datieren es sogar noch später. Eine Denkschule, darunter John A. T. Robinson, argumentierte, dass das Johannesevangelium vor dem Jahr 70 geschrieben wurde.

Johannes wurde also sehr früh datiert; nicht viele Leute sind ihm in dieser Debatte gefolgt. Wir haben eine Art Terminus ad quem, also einen Punkt, an dem Johannes zu diesem Zeitpunkt geschrieben worden sein muss, denn das älteste Dokument aus der Zeit des Neuen Testaments wurde auf P52 datiert, typischerweise um 125 n. Chr. Manche datierten früher, manche etwas später, aber ich denke, 125 ist ein ziemlich sicheres Datum dafür.

Es ist also ziemlich klar, dass Johannes einige Jahrzehnte zuvor geschrieben wurde und existierte, sonst hätte es kein Manuskript davon gegeben, das zu dieser späteren Zeit verfasst worden wäre. Mitte des 2. Jahrhunderts war Johannes also recht bekannt. Wie lässt sich Johannes also mit den synoptischen Evangelien in Verbindung bringen? Wir stellen uns hier die Frage: Wie kommt es, dass sich Johannes so sehr von den Synoptikern unterscheidet und wie kommt es, dass Johannes ihnen in gewisser Weise ähnelt? Welche inhaltlichen Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Johannes und den Synoptikern? Wie hoch ist ihr historischer Bezug? Wie ist ihre geografische Ausrichtung? Wie sind sie literarisch strukturiert? Wie erzählen sie die Geschichte? Und schließlich: Wie betrachten wir ihre theologischen Schwerpunkte und worin unterscheiden sie sich? Ich zeige Ihnen jetzt eine Folie, die Sie im Video vermutlich nicht sehen werden. Ich denke aber, dass Sie Zugriff auf dieses Material haben werden, sodass Sie es in gedruckter Form sehen und dies besser verstehen können.

Entschuldigen Sie das, aber es sollte Sie nicht zu sehr behindern. Die Struktur der vier Evangelien lässt sich als Vergleichstabelle darstellen. Und wenn wir über die Art und Weise nachdenken, wie sie aufgebaut sind, sprechen beide eindeutig vom öffentlichen Wirken Jesu und von der Passion in Jerusalem, die zur Auferstehung Jesu führte, und von den Ereignissen danach.

Ob Markus, Matthäus, Lukas oder Johannes – wir alle interessieren uns für einen Dienst in Galiläa, einen öffentlichen Dienst, eine Zeit in Jerusalem und die Auferstehung nach der Kreuzigung Jesu. Um auf den Kern der Sache einzugehen: Die nächste Folie, die Sie, wie ich glaube, auch in Ihren schriftlichen Unterlagen sehen können, enthält die vorherige Folie. Was uns auffällt, ist, dass sowohl die synoptischen Evangelien – Matthäus, Markus und Lukas – als auch Johannes viel über Galiläa und Jerusalem zu sagen haben.

Der Unterschied besteht darin, dass Jesus in der synoptischen Tradition als jemand dargestellt wird, der in Galiläa wirkte, was gegen Ende seines Wirkens zu einer Reise nach Jerusalem führte, und dass er nach seiner Auferstehung die Jünger in Galiläa wieder traf. Im Johannesevangelium ist die Sache jedoch ganz anders. Dort zieht Jesus schon sehr früh in Kapitel 2 von Galiläa nach Jerusalem, kehrt dann nach Galiläa zurück, kehrt dann wieder nach Jerusalem zurück und so weiter und so fort.

Die Dinge laufen nicht ganz gleich ab. Im Johannesevangelium reist Jesus viel hin und her. Uns fällt dabei etwas Erstaunliches auf: Das Ereignis, das die synoptische Tradition gegen Ende von Jesu Wirken ansiedelt, nämlich seine Ankunft in Jerusalem, ist der Vorfall im Tempel, bei dem er die Geldwechsler ausschaltet.

Dieser Vorfall ereignet sich zu Beginn des Johannesevangeliums. Unter Evangelisten wird viel darüber diskutiert, wie dieser Vorfall funktioniert und wann er tatsächlich stattgefunden hat. Evangelikale, die an diesen Vorfall glauben, vertreten zwei verschiedene Ansichten: Sie glauben, dass Jesus den Tempel tatsächlich zweimal geräumt hat.

Ich denke, die meisten Leute würden denken, dass er es nur einmal getan hat. Die meisten würden sagen, dass die synoptischen Evangelien den historischen Ursprung bewahren und dass Johannes es früh in Jesu Wirken als eine thematische, aktuelle Angelegenheit platziert hat, um Jesu Probleme mit den jüdischen Führern früh in seinem Wirken aufzuzeigen und diesen Vorfall nicht bis zum Ende aufzuschieben. Das ist ein diskutabler Punkt.

Wir versuchen hier nur zu verstehen, wie das Johannesevangelium die Geschichte erzählt, und nicht so sehr, wie wir diese spezielle Angelegenheit genau verstehen müssen. Der Kernpunkt ist, dass Johannes sich ganz anders auf die Geographie konzentriert als die Synoptiker. Bei Johannes ist Jesus früh in Jerusalem, kehrt nach Galiläa zurück, kehrt nach Jerusalem zurück, kehrt nach Galiläa zurück, kehrt wieder

nach Jerusalem zurück und macht schließlich eine kurze Pause östlich des Jordan, bevor er zurückkommt, um Lazarus zu heilen und das zu vollziehen, was wir in der synoptischen Tradition üblicherweise den triumphalen Einzug nennen.

Wie viel von Johannes findet sich also tatsächlich in den Synoptikern? Man hört oft, dass nur 10 % des Johannesevangeliums in der synoptischen Tradition zu finden sind. Dies ist eine weitgehend ausgemachte Sache, der sich jeder anschließen würde. Anders ausgedrückt: Nur etwa 170 der insgesamt 778 Verse des Johannesevangeliums enthalten inhaltliche Überschneidungen mit den Synoptikern.

Hier geht es nicht einmal um exakte Übereinstimmung des Wortlauts, sondern um Überschneidungen in dem Sinne, dass sie denselben Stoff behandeln und dieselbe Geschichte erzählen. Nehmen wir uns also einen Moment Zeit, um die Überschneidungen zwischen Johannes und den Synoptikern durchzugehen. Das Zeugnis von Johannes dem Täufer für Jesus ist bei Johannes ganz anders als bei den Synoptikern, aber der Kern ist meiner Meinung nach sehr, sehr ähnlich.

In Johannes Kapitel 1, Verse 19 bis 28, finden wir einen Verweis auf Johannes' Zeugnis für Jesus. Die Tatsache, dass Jesus den Tempel reinigt, wird bereits früh im Johannesbrief erwähnt, später auch in den Synoptikern. Es handelt sich jedoch um gemeinsame Themen. Die Heilung des Sohnes des Beamten ist wahrscheinlich derselbe Vorfall in Johannes 4 wie in den Synoptikern.

Dass Jesus die Menge in Kapitel 6 speist, ist das einzige Wunder, das in allen vier Evangelien vorkommt. Jesus, der gleich danach über das Wasser geht, wird auch bei Matthäus und Lukas beschrieben. Die Verschwörung der jüdischen Führer, Jesus zu töten, findet sich offensichtlich in der synoptischen Tradition.

Die Salbung Jesu in Bethanien, der sogenannte triumphale Einzug, der Palmsonntag, Jesus, der die Verleugnung durch Petrus vorhersagt, Jesus, der verraten und verhaftet wird, Jesus vor dem Hohepriester, Petrus, der Jesus während all dieser Ereignisse verleugnet, Jesus, der vor Pilatus erscheint, Pilatus, der Jesus zum Tode verurteilt, Jesus, der gekreuzigt wird und stirbt – offensichtlich in allen vier Evangelien –, seine Beerdigung, seine Auferstehung und seine Erscheinung vor den Jüngern nach der Auferstehung. All diese Dinge haben etwas gemeinsam. Entschuldigen Sie, ich muss etwas trinken.

Alle diese Informationen, die wir gerade notiert haben und die wir sehr schnell durchgegangen sind, zeigen uns, dass Johannes, obwohl er ganz anders ist, eine Reihe von Dingen mit der synoptischen Tradition gemeinsam hat. Dies war schon in der Antike umstritten und bekannt. Daher haben wir dieses berühmte Zitat von Clemens von Alexandria aus dem 2. Jahrhundert, über das Eusebius im 4. Jahrhundert schrieb. Es wird folgendermaßen übersetzt: „Johannes war sich zuletzt bewusst, dass die äußeren Tatsachen in den synoptischen Evangelien dargelegt

worden waren – ich habe das Wort synoptisch hinzugefügt, das ist seine Anspielung; das ist offensichtlich kein Begriff, den Clemens verwendet hat –, dass die äußeren Tatsachen in den Evangelien dargelegt worden waren. Er wurde von seinen Jüngern dazu gedrängt und verfasste, vom Heiligen Geist bewegt, ein geistliches Evangelium.“ Die Übersetzung spielt mit den Begriffen „äußerlich“ und „geistlich“ für die Art und Weise, wie die beiden Evangelien beschrieben werden.

In der ursprünglichen Sprache des Klemens wurde grundsätzlich zwischen somatischen und pneumatischen Dingen unterschieden, das heißt zwischen äußeren oder äußerlichen Dingen und inneren oder spirituellen Dingen. Viele von uns in der evangelischen Tradition sind nicht gerade erfreut über die Hermeneutik aus Alexandria und Ägypten, etwa die von Origenes, Klemens und ihresgleichen, und viele von uns würden eher die antiochenische Hermeneutik von Leuten wie Chrysostomus bevorzugen, aber sie haben hier den Finger auf etwas gelegt, das jeder anerkennen muss, ob einem die Terminologie gefällt oder nicht. Vielleicht möchten Sie Johannes also nicht mit den Synoptikern vergleichen, wenn Sie von einem Unterschied zwischen dem Somatischen, dem Äußeren, dem Körperlichen und dem Inneren, dem Spirituellen sprechen.

Vielleicht gefällt Ihnen diese Art, über die Begriffe nachzudenken, nicht, aber es gibt hier etwas, worüber wir nachdenken und das wir bedenken sollten: Wenn dieser historische Hintergrund stimmt und Johannes tatsächlich als Ergänzung zur synoptischen Tradition schrieb, wollte er diese Perspektive eindeutig nicht einfach wiederholen. Johannes ist also offensichtlich viel selektiver als die synoptische Tradition, wenn es darum geht, bestimmte Dinge aus dem Leben Jesu und der Menschen, denen er begegnete, herauszupicken, um die Idee zu fördern, dass die Menschen seine Zeichen sehen, ihm vertrauen und durch den Glauben an ihn lebendig werden müssten. Dies wäre natürlich enger gefasst als die synoptische Tradition, die sich stärker auf das Reich Gottes und umfassendere Dinge sowie die Lehren Jesu konzentriert.

Wenn wir also das Johannesevangelium als geistliches Evangelium betrachten, fällt uns sofort auf – ob wir nun das Wort „geistlich“ verwenden wollen oder nicht –, wie Johannes mit dem Prolog beginnt und Jesus als Schöpfer mit dem Buch Genesis verbindet. Wie das Johannesevangelium eine metaphorische Sprache verwendet. Nikodemus hat Schwierigkeiten zu verstehen, was Jesus meint, wenn er ihm sagt, dass er aus Wasser und Geist geboren werden muss.

Schon in Kapitel 2, noch vor Nikodemus, sprach Jesus von der Zerstörung des Tempels und von der Zerstörung seines Leibes. Als Jesus in Johannes 4 der Frau am Brunnen begegnet, bietet er ihr lebendiges Wasser an. Sie versteht natürlich nicht ganz, wie das funktioniert, bis sie es ihm genauer erklärt.

Ich denke, dass Johannes' Verwendung metaphorischer Sprache, seine Verwendung von Symbolen und seine bewusste Doppeldeutigkeit vielleicht das sind, was Klemens meinte, als er Johannes als das spirituelle Evangelium bezeichnete. Ich halte das für eine sehr provokante Bemerkung, die uns hilft zu verstehen, was im Johannesevangelium vor sich geht und wie sich Johannes in vielerlei Hinsicht von den synoptischen Evangelien unterscheidet. Wenn wir uns nun einem der Unterschiede zuwenden, nämlich der Geographie, und versuchen, das Johannesevangelium und die Geographie zu verstehen, besteht der Hauptunterschied darin, dass Jesus im Johannesevangelium mehrmals zwischen Galiläa und Jerusalem hin- und herpendelt, im Gegensatz zur Darstellung in den synoptischen Evangelien.

Darüber hinaus berichtet Johannes in seinem Evangelium ausführlich über die verschiedenen jüdischen Feste, an denen Jesus teilnimmt. Dies führt ihn fast unabsichtlich zu der Mitteilung, dass Jesu Wirken drei Jahre dauerte, da Jesus im Johannesevangelium drei verschiedene Passahfeste feiert. Das hätten wir aus der synoptischen Überlieferung nicht erfahren. Wenn man sich also an Israel und Palästina und der regionalen Aufteilung des Landes orientiert, fällt schnell auf, dass Jesus aus Galiläa stammt und Zeit in Samaria verbringt, einem Gebiet zwischen Galiläa und Judäa, und sich dann auch viel in Jerusalem aufhält.

Vorausgesetzt, Sie sind mit der allgemeinen Landesaufteilung vertraut, drehen wir die Karte um und orientieren sie nach Osten. Ich denke, diese Ausrichtung ist in vielerlei Hinsicht der Nord-Süd-Karte vorzuziehen, die wir in der westlichen Welt gewohnt sind, da sie meiner Meinung nach der damaligen Denkweise, bei der das Mittelmeer die Grenze bildete, besser entspricht. Hier oben im Norden haben wir also den See Genezareth mit seinem Licht und seinen Schatten.

Ich bin nicht sicher, ob Sie es sehen können. Der See Genezareth, ein Großteil von Johannes spielt sich in dieser Region ab. Wir haben das Jordantal, das auf dieser schönen topografischen Karte als geologischer Graben dargestellt ist, der uns dann zum tiefsten Punkt der Erde führt, dem Toten Meer, etwa 360 bis 400 Meter unter dem Meeresspiegel.

Nazareth, der Geburtsort Jesu in der synoptischen Überlieferung und auch im Johannesevangelium erwähnt, liegt hier oben in dieser Region Galiläas, westlich des Sees Genezareth. Jerusalem liegt natürlich hier unten im Süden auf dem Hauptgebirgskamm, der aus dem Jordantal aufsteigt. Aus dieser Perspektive liegt es etwa 820 Meter über dem Meeresspiegel, hier 360 bis 400 Meter unter dem Meeresspiegel.

Das ist eine ziemliche Strecke von 24 Kilometern und einem Höhenunterschied von mehreren tausend Metern. Das ist ein ziemlich steiler Weg. Stellen Sie sich vor, Sie müssten zu Fuß oder auf einem Esel hinaufgehen.

Zwischen Nazareth und Jerusalem liegen also nur etwa 80 Kilometer. Wer also im Westen lebt, wo die Länder recht groß sind und man viel Bewegungsfreiheit hat, ist bei einem Besuch in Israel zunächst beeindruckt, wie klein das Land ist. Denkt man genauer über Jerusalem nach, ereignen sich verschiedene Ereignisse im Johannesevangelium in und um Jerusalem, wie zum Beispiel die Heilung des Gelähmten am Teich Bethesda, der sich wahrscheinlich hier nördlich des Tempels befindet.

Der Teich von Siloah liegt hier unten am südlichen Ende der Unterstadt. Hier ist der Tempelberg. Die Festung Antonia, die römische Festung, liegt hier an der nordwestlichen Ecke des Tempels.

Viele Menschen glauben, dass das letzte Abendmahl Jesu im Obergemach stattfand, das heute als Berg Zion bezeichnet wird. In der Bibel wird der Berg Zion jedoch nicht als Berg Zion bezeichnet. In der Bibel ist mit dem Berg Zion die Stadt Davids südlich des Tempels gemeint. Später wurde der westliche Hügel dieser Region mit Berg Zion bezeichnet.

Der Ölberg ist der Bergrücken östlich der Altstadt, der sich etwa im Norden und Süden erstreckt. Auf der anderen Seite des Ölbergs, außerhalb der Karte, befand sich wahrscheinlich Bethanien, wo Jesus Zeit mit Lazarus und seiner Familie verbrachte. Der Garten Gethsemane liegt traditionell östlich des Tempels.

Irgendwo genau dort, nehme ich an, lässt sich auch die Antike verorten. Es gibt viele Debatten darüber, wo Jesus gekreuzigt wurde. Wir haben heute das Grab, das General Gordon zu errichten glaubte, genannt Gordons Golgatha im Gartengrab, nördlich des heutigen Damaskustors.

In der Antike hingegen befand sich hier wahrscheinlich die Stadtmauer. Daher ist die Grabeskirche vielleicht kein Ort, den alle Protestanten mögen. Historisch gesehen ist die Überlieferung, dass hier Jesus begraben wurde, viel stärker verankert als alles, was mit diesem Ort hier oben, dem sogenannten Gartengrab, in Verbindung steht.

Ein weiterer Teil der Überlieferung von Jesus in Jerusalem ist die Via Dolorosa, der Weg der Schmerzen, den Jesus nach seiner Verurteilung durch Pilatus zum Kreuz nahm. Wer heute nach Jerusalem geht, kann die verschiedenen Stationen des Kreuzwegs besichtigen, die seit der Zeit des Neuen Testaments traditionell hinzugefügt wurden. Sie führen von der Festung Antonia in Jerusalem, der nordwestlichen Ecke des alten Tempelbergs, Richtung Westen und etwas Süden zur Grabeskirche.

Das Problem dabei ist, dass dabei angenommen wird, Jesus sei tatsächlich in der Festung Antonia vor Gericht gestanden. Tatsächlich ist es jedoch wahrscheinlicher, dass Jesu Prozess vor Pilatus im Palast des Herodes stattfand, wo sich die römischen

Provisorien-Statthalter aufgehalten zu haben scheinen, als sie nach Jerusalem kamen, das etwas südlich liegt, die Ruinen davon sind heute gleich südlich des heutigen Jaffatores nach Jerusalem. Daher erscheint es den meisten Menschen heute wahrscheinlicher, dass sich Jesus vor Pilatus in der Gegend des Herodespalastes aufhielt. Somit wäre die Via Dolorosa, wie auch immer man sie nennen will, eher eine Reise nach Norden gewesen als etwas, das im Wesentlichen nach Westen von der Festung Antonia dorthin führte. Hier also weicht die aktuelle Kirchentradition wahrscheinlich in gewissem Maße von dem ab, was historisch am wahrscheinlichsten ist.

Der Tempelberg befindet sich hier, der Abendmahlssaal liegt traditionell in dieser Gegend, der Garten Gethsemane liegt traditionell genau hier bei den Olivenbäumen, dem Ort der Kreuzigung und Grablegung Jesu. Da sind wir uns nicht ganz sicher. Die Tradition hilft uns wahrscheinlich eher bei der Grabeskirche als bei Gordons Golgatha.

Kommen wir nun von den historisch-geographischen Fragen zu den Texten: Wie gelangten wir zum Johannesevangelium? Das älteste erhaltene Manuskript des Neuen Testaments, ganz zu schweigen vom Johannesevangelium, ist Papyrus 52. Es handelt sich um Papyrus 52 recto. Die nächste Folie, Papyrus 52 verso, zeigt die horizontalen Fasern des Blattes.

Dies ist wie die Vorderseite des Blattes. Auf Papyrus lässt es sich leichter schreiben, wenn die Fasern horizontal verlaufen, als wenn sie vertikal verlaufen. Dies ist also ein kleiner Abschnitt zu Johannes Kapitel 18, Verse 31 bis 33. Und es sind nur noch Teile davon verfügbar.

Die in der Übersetzung unterstrichenen Teile sind die Teile, für die wir im Manuskript tatsächlich griechische Wörter haben. Zum Beispiel die Aussage der Juden zu ihm: „Es ist uns nicht erlaubt, jemanden hinzurichten.“ Hier steht das griechische Wort „irgendjemand“, oudena, eine Art doppelte Verneinung, die in der englischen Übersetzung nicht vorkommt.

Im Griechischen bedeutet das eigentlich „niemand“. Wir haben also „hinnah“, damit ... Das wäre also das Wort „logos“, „Wort“.

Und natürlich fehlt der Rest des Wortes „Logos“. Wir haben also nur noch „in order that“ und das ist alles, was wir im Manuskript finden. Es ist also sehr interessant, dass manche Menschen ihr Leben dem Studium dieser Dinge widmen und uns helfen, diejenigen von uns zu verstehen, die sich dieser wichtigen Disziplin nicht so sehr widmen.

Ich bin nicht sicher, wie einfach es war, festzustellen, dass dieser kleine Abschnitt tatsächlich das Johannesevangelium enthielt, aber es ist ziemlich klar, dass es so ist.

Hier ist die Rückseite desselben Abschnitts mit demselben fragmentarischen Material, diesmal aus Johannes 18, Verse 37 und 38. Beachten Sie, dass wir hier wieder nur ein paar Buchstaben des Wortes „oudena“ haben, nichts von Pilatus' Kommentar.

Ich finde an Jesus nichts auszusetzen. Von den uns zur Verfügung stehenden Manuskripten des Neuen Testaments gibt es auch andere, die das Johannesevangelium viel ausführlicher wiedergeben. Hier ist das Johannesevangelium auf Papyrus 66 aus der Zeit um 200 n. Chr.

Und diejenigen unter Ihnen, die Griechisch lesen können, können hier oben deutlich den Titel „Euangelion Kata Ioannine“ erkennen. Und wir haben hier den Anfang des Johannesevangeliums: „en arxe en o logos“. Dieser Abschnitt hier stammt aus Johannes Kapitel 12.

Er gab denen, die an ihn glaubten, Exousion, Autorität, Techna Theou, Kinder Gottes, Genesthai, zu werden. Eine Besonderheit alter Manuskripte, die wir heute kaum noch kennen, ist die interessante Kurzschrift heiliger Namen, Nomina Sacra. Dies sind der erste und der letzte Buchstabe des Genitivs von Theou.

Um Platz zu sparen und diese heiligen Namen hervorzuheben, nahm man den ersten und letzten Buchstaben, in diesem Fall Theta und Epsilon, und setzte einen Strich darüber, um zu zeigen, dass es sich um einen heiligen Namen, einen besonderen Namen handelte. Und außerdem sparte man so ein wenig Platz und Papyrus. Heute werfen wir Unmengen an Papier weg und füllen damit leider die Mülldeponien.

In der Antike war er sehr wertvoll. Nun zur nächsten Generation griechischer Handschriften des Neuen Testaments. Wir betrachten gerade den Codex Vaticanus, der wahrscheinlich etwa 150 Jahre älter ist als die Handschrift, die wir uns zuvor angesehen haben.

Man erkennt, dass die Person, die dieses Manuskript verfasst hat, über etwas Muße und künstlerisches Geschick verfügte. Hier beginnt also das Johannesevangelium. Und hier haben wir ein wenig Dekoration.

Dieselben Worte, en arxe en o logos. So endet das Johannesevangelium. Dass die Welt selbst nicht alle Bücher fassen könnte, die geschrieben werden müssten, kata joannen, gemäß Johannes, so haben wir das Ende .

Mittlerweile sind die Menschen, ob Mönche, Schreiber oder sonst jemand, schreibkundige Mönche, Profis im Abschreiben von Manuskripten und sie leisten dabei viel mehr Kunst. Wir überspringen die gesamte Periode der neutestamentlichen Manuskripte, die sogenannte Minuskelperiode, in der Manuskripte noch kunstvoller und sorgfältiger ausgeführt wurden, und gehen zum

Beginn des Buchdrucks, etwa 1455, als der Buchdruck erfunden wurde. Die Gutenberg-Bibel erschien, und hier beginnt das Johannesevangelium mit den Worten „imprincípio erat verbum“.

Am Anfang war das Wort auf Latein, und wenn man es sich hier etwas genauer ansieht, aus der Nähe, dann ist es noch einmal: Verbum erat apud eum, das Wort war bei Gott, et deus erat verbum, und Gott war das Wort, 1455.

Bis zur Erfindung des Buchdrucks wurden die Manuskripte des Neuen Testaments also von Hand kopiert, und wir besitzen so viele Tausende davon, dass wir angesichts der vielen verschiedenen Variationen in den Manuskripten eine wahre Wundertüte sind. Drei davon sind im Johannesevangelium vielleicht die bekanntesten, und vielleicht könnten noch weitere hinzugefügt werden, aber es wäre vielleicht ratsam, wenn wir uns einen Moment Zeit nehmen und auf die textlichen Fragen zu diesen Manuskripten eingehen. Zunächst einmal finden wir in Johannes Kapitel 1, Vers 18, am Ende des Prologs oder Vorworts zum Johannesevangelium, die erstaunliche Aussage über Jesus: „Niemand hat Gott, den Einzigen, je gesehen.“ Das nächste Wort ist in den meisten Versionen „Sohn“, andere werden „Gott“ sagen.

Wie lesen Sie es also am liebsten? Niemand hat Gott je gesehen, außer dem einen und einzigen Gott, oder lesen Sie den einzigen Sohn? Versuchen wir es auf beide Arten. Niemand hat Gott je gesehen, außer dem einzigen Sohn, der selbst Gott ist und in engster Beziehung zum Vater steht, der hat ihn bekannt gemacht. Dies stammt aus der NIV.

Wenn man sich jedoch die NIV ansieht und einige Ausgaben Randbemerkungen mit Textvarianten enthalten, heißt es dort, dass niemand Gott je gesehen hat, sondern dass der eine und einzige Gott, der selbst Gott ist und in engster Beziehung zum Vater steht, ihn bekannt gemacht hat. Wenn wir die externen Beweise für diese Frage betrachten, vergleichen wir sie auch mit den internen Beweisen. In der Textkritik haben externe Beweise mit der Manuskripttradition zu tun.

Was sagen die alten Manuskripte dazu? Tatsächlich enthalten sie beide Lesarten. Einige Manuskripte enthalten hier das Wort *uios*, andere das Wort *theos*. Im Griechischen sind beides vierbuchstabige Wörter: Upsilon Iota Omicron Sigma versus Theta Epsilon Omicron Sigma.

Sie kürzen die Namen mit dem Balken oben ab, wie wir es gerade auf der vorherigen Folie gesehen haben. Wir sprechen hier von zwei Buchstaben. Im Manuskript hätte es entweder Upsilon Sigma oder Theta Sigma geheißen.

Ihre Frage bezieht sich also auf einen griechischen Buchstaben, nämlich darauf, ob es sich um ein Ypsilon oder ein Theta handelt. *Uios* oder *Theos* ist die Abkürzung für Upsilon Sigma oder Theta Sigma. Was die äußeren Belege betrifft, so enthalten die

älteren Manuskripte, die wir besitzen, typischerweise den Ausdruck „nur Gott“ und das Wort Thaos.

In den neueren Manuskripten, obwohl es viele davon gibt, steht in den Minuskeln typischerweise „ein Sohn“ statt „Gott“. Textkritiker stellen auch diese Lesarten in Frage und versuchen zu verstehen, welche im Hinblick auf das, was sie als interne Beweise bezeichnen, wahrscheinlicher ursprünglich war. Die Frage wäre: Was könnte Johannes höchstwahrscheinlich geschrieben haben? Und wenn Johannes höchstwahrscheinlich eine Sache geschrieben hat, würde das dann erklären, wie wir zu diesen anderen Lesarten gekommen sind? Also zwei Dinge: Was wäre höchstwahrscheinlich angesichts seiner Neigungen anderswo geschrieben worden, und welche Lesart erklärt am besten den Ursprung der anderen Lesarten? Wir wissen also, dass Johannes die Terminologie „monogam“, „einzig und allein“, verwendet hat.

In einigen Übersetzungen wird es nur mit dem Wort „Sohn“ in Texten wie Johannes Kapitel 3 Vers 16 gezeugt. Ich glaube, auch in 1. Johannes. Dies wäre das einzige Mal, dass der Ausdruck „monogamer Thaos“, „einziger Gott“, vorkommt.

Sie sagen also: „Dann muss es ziemlich wahrscheinlich sein, dass er einen einzigen Sohn geschrieben hat.“ Nun, so betrachtet, stimmt das vielleicht. Aber wer hätte absichtlich „einen einzigen Sohn“ in „einen einzigen Gott“ geändert, da wir hier einen sehr gebräuchlichen johanneischen Ausdruck haben? In dieser Hinsicht erklärt „ein einziger Gott“ besser, warum jemand gesagt haben könnte: „Nun, das ist etwas seltsam.“

Das ist ungewöhnlich. Da hat sich wohl jemand verkopiert. Ändern wir das Wort Theta, den Buchstaben Theta, wieder in Epsilon, dann haben wir einen einzigen Sohn.

Der einzig wahre Gott erklärt in dieser Hinsicht die Entstehung der Lesart „einziger Sohn“ viel besser, wenn wir eine absichtliche Änderung vorgenommen hätten. Es besteht aber auch immer die Möglichkeit, dass das Geschehene unbeabsichtigt war. Ein Schreiber, der sein Griechisch nicht so gut beherrschte oder, ich weiß nicht, vielleicht halb schlief, weil er zu viel zu Mittag gegessen hatte oder was auch immer, hätte es vielleicht unbeabsichtigt vermässelt und Epsilon Sigma statt Theta Sigma geschrieben oder umgekehrt.

Das Schöne daran ist, dass beide Seiten in sehr erhabener Weise von Jesus als dem Sohn Gottes sprechen, was der erhabenen Theologie des Johannes entspricht. Wenn wir die alternative Lesart akzeptieren, dass der Text tatsächlich von einem einzigen Gott spricht, sollten wir vielleicht auch die Zeichensetzung etwas anders setzen. So könnten wir den Vers so lesen: „Niemand hat Gott je gesehen, aber der einzige Gott,

der selbst Gott ist und in engster Beziehung zum Vater steht, hat ihn bekannt gemacht.“

Was auch immer Sie darüber denken, seien Sie sich bewusst, dass es sich hierbei um eine Diskussion und Debatte handelt und Sie sich später eingehender damit befassen können. Eine weitere interessante Textvariante im Johannesevangelium findet sich in Johannes Kapitel 5 mit der Heilung des Mannes am Teich Bethesda. Damals ging man offenbar davon aus, dass ein Engel das Wasser des Teichs aufwühlte und dass, wenn der Teich auf diese Weise aufgewühlt wurde und das Wasser sprudelte oder Wellen schlug oder was auch immer, der erste Mensch, der hineinsteigen konnte, geheilt werden würde.

Wenn Sie den Bericht der Geschichte lesen, liest er sich ungefähr so: Einige Zeit später ging Jesus zu einem der jüdischen Feste nach Jerusalem. In Jerusalem gibt es in der Nähe des Schaftors einen Teich, der auf Aramäisch Bethesda heißt und von fünf überdachten Säulenhallen umgeben ist.

Hier lagen viele behinderte Menschen, Blinde, Lahme und Gelähmte. In der NIV, die ich lese, und in den meisten aktuellen englischen Versionen wird von dort zu Vers 5 gesprungen. Einer der Anwesenden war 38 Jahre lang behindert. In der King-James-Bibel gibt es jedoch eine längere Lesart der Passage, die in Vers 4 zusätzliches Material enthält. Hier lagen viele behinderte Menschen, Blinde, Lahme und Gelähmte.

Hier ist der zusätzliche Teil. Und sie warteten auf die Bewegung des Wassers. Von Zeit zu Zeit kam ein Engel des Herrn herab und wühlte das Wasser auf.

Der Erste, der nach einer solchen Unruhe in den Teich stieg, wurde von seiner Krankheit geheilt. Als Jesus einen von ihnen dort liegen sah, der 38 Jahre lang krank gewesen war, fragte er ihn: „Willst du gesund werden?“ Der Kranke sagte: „Herr, ich habe niemanden, der mir hilft, in den Teich zu steigen, wenn das Wasser bewegt ist. Als ich versuche, hineinzukommen, geht mir jemand voraus.“

Die Frage ist also, ob die Sache mit dem Engel, der das Wasser aufwühlte, tatsächlich der Wahrheit entsprach oder ob es sich dabei nur um eine populäre Mythologie, eine Fabel oder eine Vorstellung der Menschen handelte. Schließlich versuchten sie, die Hoffnung auf Heilung zu erhaschen. Und es herrschte die allgemeine Ansicht, dass Engel solche Dinge taten.

also diesen Text ansehen und die längere Lesart mit der Erweiterung am Ende von Vers 3 bis Vers 4 betrachten, stellen wir fest, dass es aus Sicht der äußeren Beweise weniger Manuskripte mit der kürzeren Lesart gibt, in der der Engel, der das Wasser umrührt, nicht erwähnt wird, als Manuskripte mit dieser Lesart. Aber die

Manuskripte mit dieser Lesart sind bei weitem nicht so alt. Wir haben also weniger, aber dafür ältere Manuskripte, in denen die längere Lesart fehlt.

Wir haben noch mehr Manuskripte, aber sie sind deutlich neuer, darunter auch dieses. Textwissenschaftler bevorzugen in der Regel ältere Zeugnisse oder andere Dinge, die berücksichtigt werden. Aus der Sicht der internen Beweise sollten wir uns wohl die Frage stellen, wie etwas so Großes, ein so großer Brocken, der hier in mehreren Wörtern, wie dieser gesamten Lesung, von Zeit zu Zeit auf die Bewegung des Wassers wartete und der Engel des Herrn herabstieg und das Wasser bewegte.

Derjenige, der nach jeder Störung als Erster in den Teich stieg, wurde von seiner Krankheit geheilt. Etwas so Großes wäre weder unbeabsichtigt aus dem Text verschwunden noch unabsichtlich hinzugefügt worden. Wir haben es hier also mit etwas zu tun, das offensichtlich ganz bewusst geschah.

Was interne Beweise angeht, müssen wir uns also keine Sorgen machen, dass es sich um einen Unfall handelt. Es ist Absicht, etwas herauszunehmen oder einzuführen. Ich denke, wir beginnen nun, im Sinne interner Beweise über die biblische Theologie, wie wir sie verstehen, nachzudenken und darüber, wie Gott Engel einsetzt, um seinen Willen bei seinem Volk durchzusetzen.

Schließlich, so heißt es im Hebräerbrief, sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil erben sollen? Stimmt also das, was wir hier in Johannes 5, Vers 4 in dieser längeren Lesung lesen, mit dem überein, was wir über die Art und Weise wissen, wie Gott Engel im Rest der Heiligen Schrift einsetzt? Passt es zu dem, was wir über den Charakter Gottes und seinen Plan mit den Engeln zu wissen scheinen? Ich glaube, das Evangelium nannte die Engel Gottes Geheimagenten. Das war ein ziemlich gutes Wort für sie, nicht wahr? Gab es also einen göttlichen Geheimagenten, der das Wasser aufwühlte und dann dasaß und beobachtete, wer zuerst hineinkam, um sie zu heilen? Ich weiß nicht, wie Sie sich dieses Ereignis vorstellen, aber für mich kommt es mir fast wie ein Sketch von Monty Python vor.

Vielleicht haben Sie noch nie von der britischen Comedy-Truppe Monty Python gehört, aber sie haben viele lächerliche, verrückte Dinge getan, und das hier kommt mir fast so vor, als ob sie es auch getan hätten. Ehrlich gesagt muss ich Ihnen sagen, dass mir das auf den ersten Blick nicht so vorkommt, als würde Gott in der Bibel mit Engeln umgehen. Es scheint, als wäre es eine ziemlich grausame Vorgehensweise Gottes, nur Menschen zu heilen, die es irgendwie geschafft haben, sich selbst in den Pool zu manipulieren.

Alle anderen armen, elenden Menschen, die dort Heilung suchten, wären enttäuscht, weil sie nicht so schnell in den Teich springen konnten wie die andere Person. Für mich besteht das den inneren Test einfach nicht. Aus der Sicht der inneren Beweise

scheint es mir nicht, dass dies wirklich das ist, was Gott in seinem Wort geschrieben haben wollte.

Es ist also möglich, dass es sich um eine Randnotiz handelte, die später hinzugefügt wurde. Ein Schreiber, der den Text verfasste, schrieb eine Randnotiz, dass dies der Grund für das Warten gewesen sei. Es gab tatsächlich diesen weit verbreiteten Aberglauben.

Das dachten sie, aber ich persönlich würde nicht zugeben, dass dies ursprünglich Teil des Johannesevangeliums ist, weil es für mich theologisch nicht stichhaltig ist. Sie mögen da anderer Meinung sein. Wir wollen hier nicht dogmatisch sein, sondern Sie zum Nachdenken über diese Fragen anregen.

Hier ist also ein weiteres Textproblem bei Johannes, zu dem Sie Informationen finden, wenn Sie Kapitel 5 studieren. Das vielleicht größte Problem bei Johannes, das größte Textproblem, findet sich in Kapitel 7, im letzten Vers von Kapitel 7 und dann in den ersten elf Versen von Kapitel 8. Es geht um die Geschichte der Frau, die beim Ehebruch ertappt und als Vorwand zu Jesus gebracht wurde, um ihn in Schwierigkeiten zu bringen, ihn dazu zu bringen, etwas Kontroverses zu sagen, ihn vielleicht dazu zu bringen, etwas zu sagen, das Moses widerspricht, um ihn in große Schwierigkeiten zu bringen.

Johannes 7,53 bis 8,11 wird oft als „Perikope des Ehebrechers“ bezeichnet. Das ist Lateinisch für „Perikope der Ehebrecherin“, und man kann die Präposition „de“ weglassen und in den Genitiv „Ehebruch“ setzen. So erhält man dasselbe: die Perikope über die ehebrecherische Frau.

Aus der Sicht externer Zeugnisse ist dieser Abschnitt, der zweite Vers, wie auch der erste, in den älteren Manuskripten nicht enthalten. Viele Manuskripte enthalten ihn, aber diese Manuskripte sind vergleichsweise viel neuer. Es handelt sich um die Manuskripte, die der autorisierten Version, der damaligen King-James-Bibel, dem sogenannten Texas Receptus, zur Verfügung standen.

Diese relativ wenigen, relativ späten Manuskripte enthielten diese Szene, sodass sie in die King-James-Bibel aufgenommen wurde. Die Perikope-Szene findet sich jedoch in den älteren, größtenteils verfügbaren Manuskripten nicht, sodass viele Gelehrte die Authentizität der Lesung aufgrund externer Beweise bezweifeln. Interessant an dieser Perikope ist auch, dass einige Manuskripte, die sie enthalten, sie an anderen Stellen im Johannesevangelium eingefügt haben.

Einige Manuskripte, die es enthalten, wurden an anderen Stellen im Lukasevangelium eingefügt. In gewisser Weise ist dies eine Art schwebende Szene, die in der Manuskripttradition an drei oder vier verschiedenen Stellen erscheint, zusätzlich zu der Stelle, an der wir sie in den meisten Manuskripten finden, die sie

hier in Johannes 7 und 8 enthalten. Ein weiterer interessanter Aspekt des Manuskripts aus Sicht externer Beweise ist, dass viele Manuskripte, die es enthalten, es am Rand markiert haben. In der Antike wurden Obeliskens entlang des Randes einer umstrittenen Lesart aufgestellt, und einige Manuskripte, die die Lesung enthalten, haben sie aufgenommen, aber markiert.

Als Leser sei hier also aufgepasst: Das könnte nicht die Wahrheit sein. Aus interner Sicht gibt es hier viele einzigartige Wörter, die nur hier im Johannesevangelium vorkommen, und manche Formulierungen lassen vermuten, dass der ursprüngliche Autor des Johannesevangeliums sie nicht so und mit diesen Worten geschrieben hätte. Meiner Meinung nach ist das Wichtigste an der Perikope, das mich vermuten lässt, dass sie ursprünglich nicht Teil des Johannesevangeliums war, die Art und Weise, wie sie die Geschichte irgendwie behindert.

Wenn man die Geschichte von Johannes 7 bis 8 liest, sieht man, dass es eine sehr turbulente Zeit in Jesu Wirken ist. Er ist nach Jerusalem gekommen und weilt dort zum Laubhüttenfest Sukkot. Er beginnt zu lehren, und die Menschen kommen überall her und reagieren auf ihn. Manche halten ihn für den Messias, andere nicht, manche halten ihn für ungeeignet, weil er nicht aus Bethlehem stammt. In Johannes Kapitel 7 kursieren all diese messianischen Ansichten. In Kapitel 7 versuchen die religiösen Führer, Jesus verhaften zu lassen, um ihn zu verhaften und zu überprüfen. Doch das von ihnen ausgesandte Verhaftungskommando verhaftet ihn nicht wirklich.

Tatsächlich waren die Leute, die ihn verhaften sollten, offenbar so sehr von seinen Lehren überzeugt, dass sie die Tat nicht ausführen konnten. Die Geschichte beginnt also im Jahr 745. Die Tempelwachen gingen zurück zu den Hohepriestern und Pharisäern, die sie fragten: „Warum habt ihr ihn nicht hereingebracht?“ „Niemand hat je so gesprochen wie dieser Mann“, antworteten die Wachen.

„Ihr meint, er hat auch euch getäuscht“, erwiderten die Pharisäer. „Hat einer der Anführer der Pharisäer an ihn geglaubt? Nein. Dieser Pöbel, der nichts vom Gesetz versteht, ist verflucht.“

Nun erscheint unser Freund Nikodemus um 7:50 Uhr erneut. Nikodemus, der schon früher zu Jesus gegangen war und einer von ihnen war, fragte: „Verurteilt unser Gesetz einen Menschen, ohne ihn vorher anzuhören und zu erfahren, was er getan hat?“ Sie antworteten: „Bist du auch aus Galiläa? Schau dir das genauer an, du wirst sehen, dass ein Prophet nicht aus Galiläa kommt.“ Wenn wir nun direkt zu Kapitel 8, Vers 12 übergehen, kehren wir zu Jesus zurück.

Jesus sprach erneut zu den Menschen. Er sagte: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Dunkelheit wandeln.“

Er wird das Licht des Lebens haben. Die Pharisäer stellten ihn in Frage (8,13): „Hier trittst du als dein eigener Zeuge auf, dein Zeugnis ist ungültig.“ Wenn man den Text von 7,52 bis 8,12 so liest, scheint er Sinn zu ergeben.

Wenn man es jedoch von 7:53 bis Kapitel 8, Vers 11 liest, scheint es auf eine ziemlich merkwürdige Weise hin und her zu springen. So würde es also aussehen, wenn wir die Szene mit der Ehebrecherin einbeziehen würden. Nikodemus macht seinen Kommentar: „Sollten wir nicht zumindest herausfinden, was er getan hat, bevor wir eine Entscheidung treffen?“ Sie antworteten: „Sind Sie auch aus Galiläa? Sehen Sie sich das genauer an, Sie werden feststellen, dass ein Prophet nicht aus Galiläa kommt.“

Dann gingen sie alle nach Hause, Jesus aber ging zum Ölberg. Im Morgengrauen erschien er wieder im Tempel. Genau hier liegt also dieser kleine, abrupte Wechsel: Sie gingen nach Hause, und Jesus ging zum Ölberg.

Dann erscheint er am nächsten Tag wieder. Es scheint, als ob zu viele Dinge gleichzeitig passieren und die literarische Einheit des Textes zerstört scheint. Ähnliches gilt am Ende, denn Jesus hat mit den Führern über die Frau gesprochen und mit der Frau über die Führer.

Wenn Sie die Perikope lesen, werden Sie sich erinnern, dass er mehrmals auf den Boden schreibt. Und in Kapitel 8, Vers 7 macht er die entscheidende Bemerkung: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Und dann schreibt er wieder auf den Boden. Die Leute beginnen allmählich, sich zu versammeln und wegzugehen, sodass nur Jesus und die Frau übrig bleiben.

Sie sind die einzigen beiden dort, alle anderen sind gegangen, laut Kapitel 8, Vers 9. An diesem Punkt richtet sich Jesus auf und sagt zu der Frau: „Wo sind sie? Hat dich niemand verurteilt?“ Sie sagt: „Niemand, Herr.“ „Dann verurteile auch ich dich nicht“, sagt er. „Geh und lass dein sündiges Leben.“ Vers 12, als Jesus wieder zu den Leuten sprach: „Welche Leute?“ Alle gingen weg, niemand war mehr da, nur Jesus und die Frau.

Auch hier scheint es einen ziemlich abrupten Wechsel zu geben, nicht nur von Vers 752 in die Perikope hinein, sondern auch, wenn man aus dieser Perikope heraus zum Rest des Evangeliums geht, von Kapitel 8, Vers 11 zu Kapitel 8, Vers 12. Aus diesem Grund, sowohl aufgrund externer als auch interner Beweise, sind die meisten Gelehrten meiner Meinung nach zu dem Schluss gekommen, dass die Passagen 753 bis 811 nicht wirklich in diesen Teil des Johannesevangeliums passen, da sie ursprünglich nicht Teil des Textes waren. In dieser Hinsicht ähnelt sie der Perikope, die wir gerade in Kapitel 5, Verse 3 und 4 betrachtet haben. Interne Beweise im weiteren Sinne, wenn man darüber nachdenkt, wie dies mit anderen Lehren Jesu übereinstimmt, sind hier in Johannes 7 und 8 jedoch ganz anders als in Kapitel 5.

Viele Menschen kommen beim Lesen von Johannes 7 und 8 und der Geschichte von der Ehebrecherin zu dem Schluss, dass Jesus hier wirklich wie er selbst klang.

Dies ist die Art von Dingen, die mit der Theologie Jesu, wie wir ihn an anderer Stelle in der Heiligen Schrift kennen, vereinbar sind. Er war kein Mensch, der in Bezug auf die Sünde Kompromisse einging, sondern ein Mensch, der Sündern gegenüber barmherzig war, der in seinen Bemerkungen gegenüber religiösen Menschen, den religiösen Führern, äußerst gefühllos war, aber dazu neigte, recht freundlich und sanft zu einfachen Menschen zu sein, die in Sünde gefangen sind, aber bereit sind, sich davon abzuwenden. Diese abschließenden Worte Jesu an die Frau: „Wie dich jemand verurteilt hat, so tue auch ich es nicht. Geh jetzt und lass dein sündiges Leben hinter dir!“ scheinen die perfekte Mischung zu sein, die perfekte Harmonie, der perfekte Weg, Gerechtigkeit und Gnade in Einklang zu bringen, der perfekte Weg, einen hohen Standard zu vertreten, aber auch jemandem zu vergeben, der bereit ist, sich von der Sünde abzuwenden.

Aus diesem Grund und aufgrund der Tatsache, dass diese Passage in anderen Büchern des Neuen Testaments und einigen alten Manuskripten vorkommt, schlussfolgern viele, dass diese Passage ursprünglich mit einer Tradition aus der Zeit Jesu verknüpft war, dass dies tatsächlich geschah. Diese Perikope wäre also ein Text, der zusammen mit anderen Traditionen Jesu in der frühen Kirche zirkulierte, ohne jemals in den Originalschriften des Neuen Testaments verankert zu sein, sondern erst in der zweiten oder dritten Generation der Abschriften neutestamentlicher Manuskripte Einzug hielt. Daher ist es wahrscheinlich, dass dies zwar die Wahrheit über den historischen Jesus darstellt, aber nicht etwas, das ursprünglich im Johannesevangelium vorkam.

Diejenigen unter Ihnen, die sich das Video jetzt anhören und dabei eine sehr starke Sola-Scriptura-Lehre verfolgen, bezweifeln vielleicht, dass Sie diese Passage jemals in der Kirche lehren sollten. Ich würde wohl etwas gemäßiger sein und die Passage trotzdem lehren, mir aber gleichzeitig bewusst sein, dass sie, soweit wir wissen, ursprünglich nicht im Johannesevangelium stand. Damit schließen wir unser zweites Video zum Johannesevangelium und seiner Einleitung ab.

In diesem Video sprechen wir über den historischen Hintergrund des Johannesevangeliums, wie wir es erhalten haben, einige der geografischen Besonderheiten des Buches, die Art und Weise, wie es uns überliefert wurde, und einige der Textprobleme. Wir hoffen, es hat Ihnen gefallen. Wir sehen uns bald bei Johannes Kapitel 1.

Hier ist Dr. David Turner bei seiner Vorlesung über das Johannesevangelium. Dies ist Sitzung Nummer zwei, Einführung in das Johannesevangelium, zweiter Teil, Historische und textliche Angelegenheiten.